

Wenn Mama ins Pflegeheim muss

**Die Heimkosten
– auch in Detten
– sind teilweise
sehr hoch: Ein
dickes Problem
für viele Söhne
und Töchter**

Die Erkenntnis, dass es nach oft jahrelanger Umsorgung der Eltern daheim, im privaten Umfeld zu Hause nun so nicht mehr weitergeht. Das Pflegeheim wird zur Zukunft. Stationär. Dauerhaft.

Das sind keine leichten Entscheidungen. Herz und Verstand, Emotionen und Widerstand, all das spielt eine Rolle. Und dann die Suche nach einem Heimplatz, nach einem Ort, wo stationäre Pflege in einem guten Umfeld möglich ist. Auch das ist langwierig und oft kompliziert. Ist all das erledigt, ist der Platz gefunden, folgt wohl unweigerlich ein Gespräch, bei dem es um – so kann man wohl sagen – das gefühlt finanziell größte Problem der Boomer-Generation geht: Wer kann, wer soll, wer muss das bezahlen?

Denn die Kosten für stationäre Pflege sind beträchtlich. Der zu tragende Eigenanteil liegt oftmals bei einer Summe von rund 3500 Euro und

mehr. Jeden Monat ...

Unser Medienhaus hat exemplarisch die Kosten für einige Pflegeheime in Emsdetten ermittelt. Es sind Circa-Zahlen, nicht individuell berechnet, aber beispielhaft aussagekräftig. Und man muss wohl feststellen, dass diese Zahlen viele Angehörige echt schockieren. Denn meist hat man das mit dem Pflegeheim ja doch irgendwie lange Zeit vor sich hergeschoben und bewusst verdrängt.

Gesprochen haben wir darüber auch mit der Kreisverwaltung in Steinfurt: Die ist nämlich zuständig, wenn der Eigenanteil fürs Pflegeheim nicht bezahlt werden kann.

Wie berechnet sich eigentlich, was ein Platz im Pflegeheim kostet? Hier ist eine Beispiel-Rechnung (monatlich; Pflegegrad 3; Einzelzimmer) von einem Haus aus der näheren Region: Der pflegebedingte Aufwand (das, was die Pflegekräfte an Arbeit leisten) kostet 2926 Euro. Hinzu kommt der Anteil für

die Unterkunft (Zimmer) mit 709 Euro. Das Essen kostet 546 Euro, eine NRW-weite Umlage zur generalistischen Ausbildung (Pflegeausbildung) wird mit 174 Euro berechnet.

Der Investitionskostenanteil (Kosten für das Heim, Renovierungen, baulicher Erhalt, Nebenkosten) macht 513 Euro aus. Die Gesamtkosten liegen somit bei 4870 Euro. Davon abzuziehen sind die Leistungen aus der Pflegeversicherung in Höhe von 1319 Euro. Es verbleibt ein Eigenanteil in Höhe von 3551 Euro. Dieser Eigenanteil reduziert sich nochmal um den sogenannten Leistungszuschuss aus der Pflegeversicherung: Im ersten Jahr der Unterbringung beträgt der 15 Prozent (2. Jahr 30 Prozent, 3. Jahr 50 Prozent, 4. Jahr 75 Prozent). Berechnet wird das etwas kompliziert, in diesem Beispiel so: Pflegebedingter Aufwand und Ausbildungskosten werden addiert, die Pflegeversicherung wird von der Summe abgezogen und

davon 15 Prozent werden wiederum vom Eigenanteil abgezogen. Macht: 2926 plus 174 minus 1319 = 1781 Euro. 15 Prozent davon sind 267 Euro. Die werden vom Eigenanteil in Höhe von 3551 Euro abgezogen. Real zu zahlen sind dann 3284 Euro.

Viele sind schwer geschockt, wenn sie von diesen hohen Beträgen hören. Und für viele Rentner sind diese Kosten, diese Eigenanteile gar nicht darstellbar. Dennoch haben viele Angehörige sehr wohl Verständnis dafür, dass die Kosten fürs Pflegeheim hoch sind, unter anderem auch, weil die Gehälter der Pflegekräfte in den vergangenen Jahren angemessen stark gestiegen sind. Aber glücklich ist natürlich keiner mit diesen Kosten, die Betreiber der Pflegeheime wohl auch nicht.

Aber angesichts von Wartelisten für einen Pflegeheimplatz stimmen die meisten Angehörigen zu, wenn ihnen ein Platz angeboten wird.

Ein Überblick

■ **Die Eigenanteile** in den Pflegeheimen in Emsdetten (stationäre Pflege, Pflegegrad 3) hat die Kreisverwaltung Steinfurt zusammengetragen. Das sind die Summen:

- ▶ **Kastanienhof:** 3104,40 Euro
- ▶ **Haus Simeon:** 4135,89 Euro
- ▶ **St.-Josef-Stift:** 3667,69 Euro
- ▶ **Sonnenhof:** 4407,85 Euro
- ▶ **Haus Lindengrund:** 3779,36 Euro

■ **Zu beachten ist**, dass von den genannten Eigenanteilen noch der Leistungszuschuss aus der Pflegeversicherung abzuziehen ist. Der beträgt im Durchschnitt etwa knapp 300 Euro. Das sind 15 Prozent im ersten Jahr der Unterbringung. Dieser Zuschuss steigt beträchtlich, je länger der Aufenthalt im Pflegeheim dauert: ab dem zweiten Jahr gibt es 30 Prozent, dann 50 Prozent ab dem dritten Jahr und ab dem vierten Jahr 75 Prozent.

Im Schnitt dauert der Aufenthalt im Pflegeheim 24 Monate

Wenn das Portemonnaie leer ist: „Hilfe zur Pflege“ gibt es beim Kreis Steinfurt

EMSDETTEN. „Teuer war es immer schon“, lautet die professionell nüchterne Analyse von *Joachim Hatke* (Foto). Der 60-Jährige aus Brochterbeck fährt Tag für Tag nach Steinfurt ins Kreishaus.

Als Sachgebietsleiter Allgemeine Sozialhilfe/Pflege kennt er sich bestens aus in dem für viele Angehörige wie ein Dschungel wirkenden Pflegedickicht. „Einen Platz im Pflegeheim aus eigener Kraft bezahlen, das können sich nur die wenigsten leisten“, sagt Hatke und spricht von sehr hohen Einkommen oder sehr vermögenden Menschen. Für all diejenigen, die die Kosten nicht selbst tragen können, tritt der Staat ein. Die Kreisverwaltung in Steinfurt ist dafür zuständig.

Doch: „Die Pflegeversicherung, die es seit 1996 so gibt, ist keine Vollkaskoversicherung“, mahnt Joachim Hatke. Die Leistungen sind gedeckelt, eigenes Vermögen wird herangezogen. Im Schnitt und über den dicken Daumen liegen die Eigenanteile bei den Pflegeheimen im Kreis Steinfurt meist um die 3500 Euro monatlich. Eine Durchschnittsrente in Deutschland beträgt 1300 Euro, und weil noch 150 Euro „Taschengeld“ zugestanden sind, beträgt ein durchschnittliches Finanzloch beim Eigenanteil rund 2350 Euro. Jeden Monat.

Wer den Eigenanteil nicht aufbringen kann, für den kann – meist erledigen die Angehörigen oder ein Betreuer das – ein Antrag auf „Hilfe zur Pflege“ gestellt werden. Joachim Hatke erklärt, dass dann die Vermögenssituation des Heimplatznutzers geprüft wird: Bargeld, Girokonto, Festgeld, Bausparverträge, Aktiendepots, auch ein vorhandenes Auto oder Schmuck, man prüft halt alles, was da ist.

Der Freibetrag beläuft sich auf 10000 Euro plus 6000 Euro Bestattungsvorsorge. „Bei rund 50 Prozent aller Antragsteller ist aber Vermögen darüber hinaus vorhanden“, sagt Hatke. Und das muss zur Deckung der Heimkosten genutzt werden. Übrigens: Kinder sind beim Elternunterhalt in Sachen Pflegeheimkosten meist raus. Das Vermögen der Kinder spielt keine Rolle und bleibt ungeprüft. Erst ab einem Brutto-Jahreseinkommen von über 100000 Euro werden eventuell auch Kinder in Anspruch genommen.

Sei's drum: Nur rund zehn Prozent aller Antragsteller in Sachen „Hilfe zur Pflege“ haben eine ganz kleine Rente, kein Vermögen und auch kein Haus-Eigentum. Das sind „einfache Fälle“, schnell zu bearbeiten in ein, zwei Monaten: Der Kreis zahlt. Alles... Der Normalfall jedoch ist aufwendig und dauert entsprechend länger: Bis zu einem halben Jahr kann die Prüfung dauern, die Pflegeheimkosten summieren sich in dieser Zeit auf.

„In der Regel arbeiten die Angehörigen sehr gut mit uns zusammen“, sagt Joachim Hatke.

Ganz oft geht es dabei ums Haus (guter Tipp: Das Haus rechtzeitig an die Kinder überschreiben, nach zehn Jahren kann es nicht mehr für die Heimkosten herangezogen werden). „Wenn eine Immobilie vorhanden ist, muss sie für die Pflegekosten eingesetzt werden“, sagt Hatke. Meist geht es um einen Verkauf, weil eine Vermietung nicht die nötigen Mittel erbringt. Möglich ist die „Hilfe zur Pflege“ aber auch als Darlehen, was besonders dann sinnvoll ist, wenn ein Elternteil weiter im Haus wohnen möchte.

Nach Prüfung und Verwertung von Vermögen und Immobilienbesitz und erfolgter Bearbeitung des Antrages übernimmt der Kreis Steinfurt – also die öffentliche Hand – die Zahlung des (restlichen) Eigenanteils. Bis zum Tod. Im Bundesdurchschnitt dauert der Aufenthalt in einem Pflegeheim 24 Monate.

Im Kreis Steinfurt insgesamt beziehen aktuell 1500 alte Menschen „Hilfe zur Pflege“. Im Jahr 2024 sind dafür vom Kreis ST rund 30 Millionen Euro ausgegeben worden (2022 waren es noch 21 Mio. Euro).